

wie ihn weitem keiner besaß, und noch in seinem spätesten Alter erzählte er seinen Enkeln von der Ehre, die ihm einstens in Berlin widerfuhr. B. 8.

Attila's Großmuth.

Zwischen der Donau und der Theiß, auf einem großen, mit Pfahlwerk umgebenen Platze erhob sich in der Mitte des 5. Jahrhunderts die Residenzstadt eines gewaltigen Fürsten. Die größtentheils aus Holz gebauten Häuser von *Saßberény* (nach *Dugonics* das heutige *Szegedin*, während *Moghoroßy Gyula* als den wahren Ort bezeichnet) waren in symmetrischer Ordnung gereiht, und aus ihrer Mitte erhob sich ein Palast, ebenfalls aus Holz, mit zierlichen Thürmchen auf einem Hügel errichtet, eigenthümlich, aber zweckmäßig geordnet. Die farbigen Bauhölzer reihten sich bunt aneinander, die Säulen aus rosenfarbiger Ceder, die Wände aus schneeweißen Hagebuchen, der Fußboden aus braunem Nußholz. In das gelbe Holz der Thüren waren Schlachten- und Opferbilder geschnitzt und das Getäfel der Wände bestand aus bunt geädertem Wurzelholz. Die hohen, runden oder schlangenartig gewundenen Säulen, die geschmackvolle Konstruktion und die originellen Skulpturen, ohne die sinnlose Anhäufung der chinesischen und hindu'schen Bauart, dies alles schien zu bezeugen, daß die hier wohnenden Hunnen nicht ohne Sinn für das Schöne und Geschmackvolle waren.

Die Worte *Uhlands* in des „Sängers Fluch“:

„Dort saß ein stolzer König, an Land und Siegen reich,
er saß auf seinem Throne so finster und so bleich;
denn was er sinnt ist Schrecken, und was er blickt, ist Wuth,
und was er spricht ist Geißel, und was er schreibt ist Blut“ —